

## Martini macht das Rennen

von Claus-Peter Haller

Der Bonus des Amtsinhabers wiegt stärker als das plakative Hervorheben, ein Bickenbacher Bub zu sein: Mit Bravour (62,5 Prozent der Stimmen) ging der jetzige und ab 1. Januar 2000 auch der neue Bickenbacher Bürgermeister Günter Martini, ein Zugereister, aus der gestrigen Direktwahl hervor. Hauptkonkurrent Uwe Daum von der SPD unterlag deutlich mit nur 28,8 Prozent. Der Dritte im Bunde der Bewerber, der parteilose Klaus Peter Creamer, nominiert von Bündnis 90/Die Grünen, brachte es lediglich auf 8,7 Prozent.

Mit diesem klaren Bekenntnis zu ihrem Ortsobershaupt haben sich die Bickenbacher einen wahlfreien 19. September beschert. Denn ansonsten wäre zu diesem Termin die Stichwahl fällig gewesen. Vor sechs Jahren hatte der vom CDU-Fraktionsvorsitzenden Robert Middel an die Bergstraße geholt Günter Martini noch einen zweiten Anlauf benötigt, um schließlich ebenso überzeugend wie gestern den SPD-Kandidaten, damals Frank Wittersheim, zu überrunden. Aus dem Unbekannten aus Gießen ist inzwischen ein bekannter Bickenbacher geworden, der gerne versichert, wie wohl er und seine Familie sich in der neuen Heimat fühlen, die sie keinesfalls mehr verlassen möchten.

Aber vielleicht lag es nicht allein am Bonus des Amtsinhabers, dass Martini das Rennen machte. Wähler ohne Fixierung auf eine bestimmte Partei wählen Kandidaten auch nach dem Gesichtspunkt aus, wie sie sich in der Öffentlichkeit und gegenüber der Konkurrenz verhalten. Martini ist ein leutseliger Mensch, von dem man oft den Eindruck hat, am liebsten alle Bickenbacher umarmen und duzen

zu wollen. Das kommt bei vielen an; andere allerdings schrecken vor so viel Schulterklopfen und Verbrüderung zurück. Aber sie scheinen doch eine Minderheit auszumachen.

Uwe Daum dagegen, so war es häufig in Bickenbacher Publikationen zu lesen, wird als schroff und arrogant charakterisiert als einer, der vor seiner Kandidatur keinen Wert darauf gelegt habe, die Menschen auf der Straße zu grüßen. Auch durch Anti-Martini-Sprüche im SPD-Kurier „Bickenbacher Bote“ („Wer nichts tut, macht auch keine Fehler“), schuf sich Daum nicht nur Freunde.

Die Anhänger des Bürgermeisters wiederum lobten ihren Favoriten über den grünen Klee und überschlugen sich mit Huldigungen wie „sachbezogen, kompetent und glaubwürdig, fair, emotionslos und frei von Polemik“. Polemisch fassten aber Männer und Frauen, die sich offen für Uwe Daum ausgesprochen hatten, den Inhalt anonymer Briefe auf, in denen Daum herabgesetzt wurde. Hoffentlich normalisiert sich das Verhalten wieder, nachdem der „Pulverdampf des Wahlkampfes“ (Parlamentsvorsitzender Hans-Jürgen Krause, SPD,) verzogen ist.

Günter Martini, der in der Gemeindevertretung keine Mehrheit hinter sich hat, kann in der nächsten Zeit trotzdem seine Kritiker widerlegen, er habe nur vollendet, was Vorgänger Karl Schemel bereits vorbereitet hatte. Er kann durch Innovation, Kreativität und Entschlusskraft glänzen und eigenständiges Denken und Planen demonstrieren. Und hoffen, dass zu seiner Rückendeckung sich im Jahr 2001 die Mehrheitsverhältnisse im Parlament zu Gunsten der CDU ändern werden.

Der Wahlkampf von Klaus Peter Creamer war im Gegensatz zu Martini und Daum von zurückhaltender Sachlichkeit geprägt. Er ließ nicht andere für sich werben, verzichtete auf die Unterstützung durch Auswärtige (Martini hatte Innenminister Bouffier nach Bickenbach geholt) oder volksfesthafte Aufführungen wie Uwe Daum am Freitag auf dem Rathausplatz. In seinen Faltschlätern unterblieben Seitenhiebe auf die Mitbewerber. Creamer präsentierte sich als einen Mann, der trotz seiner Nähe zu den Grü-

nen eine gewisse politische Unabhängigkeit an den Tag lege, der zwar nicht aus dem öffentlichen Dienst komme, aber Erfahrungen, Kenntnisse und Ideen aus der privaten Wirtschaft mitbringe. Es wäre sicher spannend gewesen, zu erleben, wie er mit seiner Qualifikation und offenen Art die Kommunalpolitik in Bickenbach zu gestalten versucht hätte. □

Abdruck mit freundlicher Genehmigung  
von Claus-Peter Haller